

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie

Erstes wöchentlich Samstag. Abonnementpreis durch die Post bezogen
vierfachlich 1,50 M. Einzelne Preise die Gewalt, Coloniepreis für Arbeiter,
nur 75 Pf. Gewalt, und Privatpreisen 1 M.

Eigentum des Christlichen Metallarbeiter-
Verbandes Deutschlands.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Duisburg, Seitenstraße 17, Verlags 636
Schluß der Redaktion: Samstag, morgens 11 Uhr. Ausgaben und Abonne-
mentsbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Allgemeine Anzeigen-Aufnahme „Echo vom Niederrhein“, Duisburg.

Nummer 10.

Duisburg, den 8. März 1919.

20. Jahrgang

Sozialdemokratischer Terrorismus

Seit Beginn der Revolution hat an vielen Stellen Deutschlands durch die Sozialdemokratie eine starke Knebelung der Meinung Umdenker eingesetzt. In der Unterdrückung der Presse, die auf nicht sozialdemokratischem Boden steht, in Sprengen von Versammlungen, haben die Sozialdemokraten mancherorts „wüstig“ die Freiheit des Zukunftsbildes eingeführt. So erbärmlich ein solches Beginnen ist, wenn es sich gegen andere politische Parteien richtet, noch niedriger aber wirkt es, wenn von sozialdemokratischer Arbeiterei gegen eigene anderdenkende Arbeitskollegen vorgegangen wird.

Seit den Tagen des November haben sich die Fälle, in denen sozialdemokratische Gewerkschafter mit den niedrigsten Mitteln gegen die christlich denkende Arbeiterschaft an manchen Stellen vorgehen, derart vermehrt, daß man versucht wäre, von einem System in der ganzen Sache zu reden.

Diese sozialdemokratischen Nach-Gewerkschafter bestimmen an manchen Stellen unsere Kollegen, verhängen den Boykott über sie, alle Mittel, mit denen früher die ärgsten Schärfmacher die Arbeiterschaft niederzulinseln versuchten, werden jetzt von sozialdemokratischen Gewerkschaftern angewandt, um christliche Arbeiter in den roten Verband zu pressen. Es treibt jedem anständigen denkenden Arbeiter die Schamröte ins Gesicht, wenn er sieht, wie diese sogenannten Vertreter „wahrer Freiheit“ mit den schändlichsten Mitteln herumhantieren, um die eigenen Arbeitskollegen zu schädigen.

In Pognitz arbeiten 30 in unserem christlichen Metallarbeiterverband organisierte Kollegen in einem Betrieb, in dem auch noch ungefähr 300 im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband organisierte Arbeiter beschäftigt sind. Man versucht nun von sozialdemokratischer Seite aus, unsere Kollegen zum Austritt aus unserem Verband zu bewegen und in den sozialdemokratischen Verband überzutreten. Unsere Kollegen aber bleiben seit und wiesen ein soldes Unfusses von sich. Als sozialdemokratischen Metallarbeiterverbändler sahen, daß ihre Überredungskunst nicht ausreichte, um unsere Kollegen in den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband zu pressen, da legten die 300 sozialdemokratisch Organisierten die Arbeit nieder und erklärten, so lange zu streiken, bis die Christlichen aus dem Betrieb heraus seien.

Arbeiter scheuen sich nicht, ihre eigenen Arbeitskollegen um Lohn und Brod zu bringen, einfach auf die Straße zu setzen, weil sie von dem Ihnen gefährlich gewordeten Koalitionsgegner Gebrauch machen. Diese sozialdemokratischen Metallarbeiterverbändler geben den schlimmsten Schärfmachern des Saargebietes nichts nach, ja, sie sind noch schlimmere Schärfmacher, weil sie ihre eigenen Arbeitskollegen um des Koalitionsgegners halber aus den Betrieben heraus reißen wollen.

Die Arbeiterschaft wird diese sozialdemokratische Schärfmacheren gut im Gedächtnis halten, um sich stets daran zu erinnern, wo die „Verteidiger und Hüter der Freiheit“ sitzen.

Wehnlicher Fälle, wie der in Pognitz, liegen auch in Remscheid vor. Bei der Firma Höchstädt terrorisierten die im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter unsere Kollegen, entweder überzutreten oder aber sie würden die Firma schon „zwingen“. Unsere Kollegen zeigten jedoch den sozialdemokratisch Organisierten, wo Barbel den Platz holt, und so lang man es denn vor, unsere Kollegen in Ruhe zu lassen. Bei der Firma Gebrüder Wellerhaus in Remscheid waren die Mitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes in den Streit getreten, weil ein Kollege sich weigerte, in den sozialdemokratischen Metallarbeiterverband überzutreten. Neuerdings weigern sich sogar im Remscheider Gebiet Ausläufermitglieder des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes, für nichtsozialdemokratische Arbeiter einzutreten.

Diese unerhörten Terrorismussfälle von Mitgliedern des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes gegen andersorganisierte Metallarbeiter waren sogar dem Arbeitgeberverband von Remscheid und Umgegend zu stark und er wandte sich mit einer diesbezüglichen Erklärung an die Daseinsfähigkeit.

Erläuterung.

Der Arbeitgeberverband von Remscheid und Umgegend (G. B.) steht sich zu den folgenden Feststellungen veranlaßt:

1. Bei einem hierigen größeren Werk ist am 14. Februar durch den Arbeiterausschuß die Forderung der sozialdemokratischen Entlassung eines Meisters erhoben worden mit der Begründung, daß sein Verhalten den Unwillen der Arbeiterschaft erregt habe. In weiteren Verhandlungen wurde erklärt, daß man im Falle der Weiterbeschäftigung des Meisters für seine persönliche Sicherheit keine Verantwortung übernehmen könne.

2. In einer größeren Anzahl von Betrieben ist von Seiten der im jzg. Metallarbeiterverband organisierten Arbeiter die Forderung erhoben worden, daß sich sämtliche Mitglieder der Belegschaft und zwar die nichtorganisierten und die anders organisierten (christlich und christlich-sozial) innerhalb 24 Stunden

dem Metallarbeiterverband anzuschließen hätten, wodurchfalls bei der Werksleitung die sofortige Entlassung dieser Leute durchgesetzt werden sollte. Inzwischen hat auch gegen diese Arbeiter sowie ihre Angehörige eine ziemlich weitgehende Terrorisierung Platz gegriffen.

Der Arbeitgeberverband erklärt angesichts dieser Vorfälle, daß er die Bergewaltigungen auf das Bestimmteste entgegentreten und es nicht zulassen wird, daß die Existenz irgend eines Beamten oder Arbeiters gefährdet wird, wenn er seiner Überzeugung getreu sich nicht unter den Zwang irgend einer politischen Gruppe beugt.

Der Arbeitgeberverband erkennt dabei grundsätzlich die verschiedenen Arbeiterorganisationen als die berufenen Vertreter der wirtschaftlichen Interessen der Arbeiterschaft an, muß es aber ablehnen, die eine Organisation zu Ungunsten der anderen zu bevorzugen.

Weiter billigt der Arbeitgeberverband durchaus die von der heutigen Regierung zum Schutz der deutschen Wirtschaft im Industriebezirk getroffenen Maßnahmen und stellt sich hinter die Regierung. Er behält sich ausdrücklich vor, die Regierung in ihren Bestrebungen in jeder Weise auf das tatkräftigste zu unterstützen und alle Mittel anzuwenden, die zu einer Bekämpfung dieser unsrer Wirtschaft lärmlegenden Kräfte dienlich erscheinen.

Der Arbeitgeberverband glaubt hiermit, auch den Interessen der gesamten Arbeiterschaft zu dienen, die mit uns der Überzeugung ist, daß die heutigen Verhältnisse zum baldigen Ruin unseres deutschen Volkes führen müssen.

Kemnisch, den 21. Februar 1919.

Der Arbeitgeberverband von Remscheid und Umgegend (G. B.).

Der Arbeitgeberverband erklärt, die Rechte seiner Beamten und Arbeiter auf das Bestimmteste zu schützen, die von sozialdemokratisch Organisierten terroristisch werden. Wer als rechtmäßig denkender Arbeiter noch etwas Standesbewußtsein besitzt, den muß es mit tiefer Scham erfüllen, daß Arbeitgeber die Rechte der Arbeiter verteidigen müssen gegen sozialdemokratisch Organisierte, die jedes Recht mit Füßen treten und jeden Andersdenkenden terroristisieren. Das ist eins der traurigsten Kapitel in der Geschichte der deutschen Arbeiterschaft. Und das nennt die Sozialdemokratie „Freiheit“. Wo bleibt da die biegerührte „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“. Die Leute, die die Worte am lautesten im Munde führen und die niemals den Hals weit genug über das alte Regime aufreißen konnten, was tun sie, wo sie jetzt zur Herrschaft gekommen sind? Sie knebeln in brutaler Weise Andersdenkende, schlimmer und erbärmlicher als es jemals im alten Staat vorgekommen ist.

Die Pognitzer und Remscheider Genossen haben sich wunderbar schnell in die so „verhagte“ Schärfmachersrolle hineingefunden und es ist eigentlich anzusehen, wie gut diese Genossen das System der Ausbeutung und Unterdrückung von gewissen Industrieherrn gelernt haben.

Es zeigt sich wieder einmal in aller Deutlichkeit, wo die Arbeitserzieher und Arbeitserzähler sitzen. Durch solche Magdejagden einer Unzahl Mitglieder des sozial.d. Metallarbeiterverbandes wird der Stiel der Unfreiheit in die Knochen der Arbeiterschaft getrieben zum Schaden der Arbeiter selbst. Wer trägt die Schuld, wenn es der Arbeiterschaft dadurch schlecht gehen sollte? Ganz allein diejenigen, die durch Zwang und Terror Andersdenkende pressen wollen.

Die traurigen Erfüllte sozialdemokratischer Erziehungsarbeit zeigen sich da in einem Ausmaße, die für die Zukunft der deutschen Arbeiterschaft wahrlich keine guten Perspektiven eröffnen. Die leitenden Instanzen in der sozialdemokratischen Arbeiterschaft haben es leider vielfach versäumt, ihren Mitgliedern vernünftige gewerkschaftliche Grundzüge beizubringen. Wäre das geschehen, es könnten sich nicht solche traurigen Vorkommnisse von Tag zu Tag mehrten.

Wenn man aber glaubt, durch Terror den christlichen Gewerkschaftsgedanken austilgen zu können, so befindet man sich ganz gewaltig im Irrtum. Der christliche Gewerkschaftsgedanke ist nicht abzuschaffen. Die christlich denkenden Arbeiter und Arbeiterinnen werden sich niemals das Recht nehmen lassen, sich nur in den christlichen Gewerkschaften zu organisieren, trotz Terror und roter Maßregelung.

Gegen derartige sozialdemokratische Machenschaften gibt es für die nichtsozialdemokratische Metallarbeiterchaft nur ein Mittel und zwar: Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands; dort finden alle nichtsozialdemokratischen Arbeiter und Arbeiterinnen beider Konfessionen und aller Parteiungen ihre wirtschaftliche Interessenvertretung den Unternehmern gegenüber. Ganz besonders aber finden sie Schutz gegen Terrorismus und Gefangenheitswaltung, wie er heute leider zum Schaden der Arbeiter in den Betrieben ausgeübt wird.

Unsere Parole ist: Für Freiheit und Recht gegen Angstung und Terror.

Aus der Bewegung der Bechenmetallarbeiter

Am Sonntag, den 9. Februar, tagte in Essen im Krupp'schen Saalbau eine allgemeine Bechenmetallarbeiterkonferenz, die von den drei Metallarbeiterorganisationen, unserm christlichen Metallarbeiterverband, dem deutschen Metallarbeiterverband und dem Gewerksverein G.D., einberufen war. Dergleichen beteiligte sich der Heizer- und Maschinistenverband daran. Diese Konferenz hatte sich als unumgänglich notwendig erwiesen, um die Förderungen der Bechenmetallarbeiter einheitlich zu gestalten. In der Konferenz wurde zunächst in dem einleitenden Referat über die in den verschiedenen Wochen mit dem Bechenverband gepflogenen drastischen Verhandlungen berichtet. Aus den Mitteilungen des Bechenverbandes ging hervor, daß insbesondere die Bergarbeiterverbände Einstellung dagegen erhoben hätten, daß über die Wohnförderungen der Metallarbeiter auch mit den Metallarbeiterverbänden verhandelt würde, weil die Bergarbeiterverbände sich dafür als zuständig betrachten. Von den Delegierten wurde gegen diese Ansicht schärfste Verwahrung eingesetzt, und es kam wiederholt zum Ausdruck, daß nicht die Bergarbeiterverbände darüber zu bestimmen hätten, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Bechen ihren Berufsverbänden angehört. In der Aussprache kam ferner lebhafte Unwillen darüber zu bestimmen, ob überhaupt über die Förderungen der Metallarbeiter mit ihren berufenen Organisationen verhandelt würde, sondern daß die Verantwortung dafür letzten Endes der Bechenverband tragen müsse, wenn durch Nichtverhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden unheilsame Weiterungen entstehen. Außerdem wurde nachdrücklich betont, daß bereits jetzt der größte Teil, der auf den Bechen beschäftigten Schlosser, Schmiede, Dreher, Klempner, Elektromontiere, Heizer und Maschinisten den Metallarbeiterverbänden angehören und fällig im stärkeren Maße den Metallarbeiterverbänden betragen. Die Bergarbeiterverbände könnten somit überhaupt nicht als Vertreter dieser Arbeiterklasse betrachtet werden, wie denn auch die anderen Handwerker der Be

Es wurde nun angenommen, daß sich die Arbeiter vielleicht mit diesem Zugeständnis bis zum Stattfinden der zentralen Verhandlungen einverstanden erklären. In einer am Mittwoch, den 28. Februar, stattgefundenen Versammlung wurde aber in einer geheimen Abstimmung mit 355 gegen 101 Stimmen beschlossen, weiter im Streik zu beharren und folgender Beschluß gefaßt:

Besammlung kennt die Busage der Direktion, eine Lohn erhöhung von 10 Prozent zu gewähren, nicht als genügend an und beharrt weiter im Streik. Versammlung beauftragt die Streikleitung und die Organisationsvertreter, mit der Direktion der Stinneszechen weiter zu verhandeln auf der Grundlage der zuerst gestellten Forderung von 20 Prozent Lohn erhöhung bzw. auf Grundlage der in der Metallarbeiterkonferenz in Essen am 8. Februar aufgestellten Forderungen.

Auf Grund dieses Beschlusses wurden sofort neue Verhandlungen nachgesucht, die am nächstfolgenden Donnerstag, den 27. Februar, mit der Streikleitung und den Vertretern der Metallarbeiterverbänden stattfanden und bei denen die Forderungen der Metallarbeiterkonferenz vom 8. Februar mit die Unterlage bildete.

Es wurden sodann folgende Vereinbarungen getroffen:

Die Schichtlöhne für alle über Tage beschäftigten Arbeiter, mit Ausnahme der bei der Kohlensförderung und Verladung Beschäftigten, sollen vom 1. Februar ab d. J. ab um 15 Prozent erhöht werden. Die Löhne sollen aber einschließlich dieses Zuschlages folgende Höhe nicht überschreiten:

a) Gelehrte Handarbeiter und erste Maschinisten nicht über 16,50 M., b) angelernte Facharbeiter nicht über 14,40 M., c) ungelerte Arbeiter, wie Glassarbeiter, Blasenarbeiter usw., nicht über 13,20 M., d) Kollsarbeiter nicht über 15,00 M.

Falls bei den zentralen Verhandlungen mit den Metallarbeiterverbänden höhere Löhne festgesetzt werden, sollen diese höheren Löhne in Kraft treten.

Auf Grund dieses Zugeständnisses beschlossen dann die Arbeiter in einer weiteren Versammlung, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Da sich die Kollsarbeiter auch bei Bewegung angeschlossen hatten, mußten sie selbstverständlich bei den Abmachungen die Kollsarbeiter besonders mit berücksichtigt werden. Bei den Verhandlungen wurde von dem leitenden Direktor der Stinneszechen, Herrn Höld, ausdrücklich erklärt, daß er sich auch dafür einzusetzen würde, daß in den nächsten Tagen die zentralen Verhandlungen stattfinden. Bis zur Stunde, wo diese Briefe geschrieben werden, ist über das Stattfinden der neuen zentralen Verhandlungen noch nichts bekannt, doch steht zu befürchten, daß sich auf anderen Beobachten, falls nicht baldiges Entgegennommen erzeigt wird, das Beispiel von den Stinneszechen wiederholt.

Tarifabschlüsse im Essener Kleingewerbe

Der Christliche Metallarbeiterverband und der Deutsche Metallarbeiterverband Essen, hat mit den Innungen des Klempner- und Installateurerwerbes, des Fuß- und Wagenschmiedebetriebes und des Kunst- und Bauschlosserwerbes, je einen Tarifvertrag abgeschlossen; in dem die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Gesellen geregelt worden sind. Die tägliche achtstündige Arbeitszeit endigt für die Kollegen aller drei Berufe ab 15. März, spätestens um 4.30 Uhr nachmittags, in den Wintermonaten um 5 Uhr nachmittags. Für Nebenkunden sind 25, für Nachtarbeit 50, für Sonntagarbeit 75 bis 100 Lohnzuschlag vorgesehen. Ferner sind für auswärtige Arbeiten besondere Zugaben festgelegt worden. In allen Fällen ist die Bestimmung enthalten, daß der Geselle seine Nebenarbeiten auf eigene Rechnung verrichten darf. Der Meister ist verpflichtet, keine Gesellen neuerher zu beschäftigen, die anderweitig in Arbeit stehen. Im Tarifvertrag für die Kunst- und Bauschlosser ist ferner noch eine Bestimmung enthalten, wonach die Schmiedkonturen im Gewerbe mit allen Mitteln von beiden Parteien zu bekämpfen ist. Die Verträge sind auf unbestimmt Zeit abgeschlossen und können jederzeit mit vierwöchentlicher Ründigungsfrist gekündigt werden. Die Löhne in den drei Tarifverträgen sind wie folgt festgelegt:

1. Klempner- und Installatoren: Im 1. Jahre nach der Rechte 1,20, im zweiten 1,40, im dritten 1,50, im vierten 1,75, im 25. Lebensjahr 1,80 bis 2, im 30. Lebensjahr 2 Mark pro Stunde.

2. Fuß- und Wagenschmiede: Im ersten Jahre nach der Rechte 1,20, im 19. Lebensjahr 1,30, im 20. 1,40, im 21. 1,50, im 22. bis 25. 1,60 bis 1,80, im 25. 1,80, im 25. bis 27. 1,80 bis 2, im 27. 2 Mark pro Stunde.

Kunst- und Bauschlosser: Im ersten Jahre nach der Rechte 1,20, im zweiten 1,30, im dritten 1,50, im vierten 1,75, darüber 1,90 bis 2, 25. Lebensjahr 2, Baratz bei 1, und Kommandeur 2,50 Mark pro Stunde.

Es liegt jetzt an den Kollegien, dafür zu sorgen, daß die gewonnenen Vereinbarungen auch wirklich durchgeführt werden. Dieses ist aber nur möglich, wenn die Kollegen rechts organisiert sind und die Gewerkschaftsregeln streng befolgen. Darum muß jeder Kollege dafür Sorge tragen, daß die noch fernstehenden Betriebskollegen dem Verbande zugeführt werden. Vor allen Dingen muß jeder an den Arbeiten der verschiedenen Organisationen regen Anteil nehmen und zur Macht für den Verband jederzeit bereit sein.

Jugend und neue Zeit

In den letzten Kriegsjahren ist in den Nachkriegs Jahren der Jugendpflege die Frage der Übergangswirtschaft und ihre Bedeutung für die berufliche Erziehung der Jugend eingehend erörtert worden. Und obwohl es aber vor der Wiederaufstellung unserer gesamten Wirtschaftslebens aus der Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft mit sich bringt, kann dieser Drang der Ereignisse nur natürlich auch unsere jugendliche Jugend mit zu leiten. Die Ausschaltung aller Gewalt, die während der Kriegszeit vorläufig in den Bildungsbetrieben eingeführt worden sind, bringt für ein ganzes Jahr jugendlicher Arbeiter und Arbeiterinnen die Röfung, sich in kurzester Zeit auf einer anderen lohnenden Beschäftigung umzusehen, um unter den gestiegenen Lebensverhältnissen von neuem überhaupt das Dasein führen zu können. Es ist nun natürlich, daß hier nicht mehr Siedlungen eintreten und im großen und ganzen der Aufstieg der welschlichen Kräfte zu ziehen. Die nachstelligen Folgen aber machen sich besonders bemerkbar für alle die jugendlichen Arbeiter, die um eines Gewaltzwecks und reichlicher Verdienste willen den geordneten

Verhängnis unterbrochen haben und in den Munitionsfabriken werden können. Die Kasernen starren stetsweise vor Schmutz, und es findet sich natürlich niemand, der ihn entfernt. Man kann das von Truppen, denen gestattet ist, solange zu schlafen, wie sie wollen, schlechterdings auch nicht verlangen. Dass es ein Exzerzierort dort nicht gibt, wo die Soldatenräte ihr Zepter schwingen, versteht sich von selbst.

Diese ungeheuren Missstände sind, wie jeder einsichtige Mensch zugestehen muß, geeignet, den Truppen jeden Wert zu nehmen, die nur Unruhen verursachen. Auch die Soldaten haben sich zum Teil selbst davon überzeugt, daß dieses Treiben nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt, da schließlich das Militär doch nicht Selbstzweck ist, sondern zum Schutz der Allgemeinheit dienen soll. Es ist aber nicht zu erkennen, welchen Schutz und Disziplin Truppen bringen. Eine große Gefahr ist auch darin zu erblicken, daß die jüngeren Männer, die jetzt noch im Dienste bleibende, aus nahe liegenden Gründen solche Soldatenräte wählen werden, die ihnen das beste Leben — vom Dienst natürlich überhaupt nicht zu reden — versprechen.

Wir wollen nicht die Soldatenräte zu erweiterten Käschekommissionen degradieren. Wir fordern, daß die Nationalversammlung die Grundlage zu einer Volkswehr schafft, die frei von allem Militarisimus dem Vaterlande dient. Auch diese Truppen sollen Soldatenräte haben, deren guter Kern nicht bestritten werden kann. Der einzelne Mann darf nicht mehr, wie bisher, der Strafgericht auf Gnade oder Ungnade unterworfen sein. Wir brauchen aber auch ein Heer mit tüchtigen Führern, die ebensoviel einem Kriegsherrn wie einem Soldatenrat verantwortlich sind, der ganz einseitig politisch orientiert ist und gebildet wird. Nur die Einheitslichkeit der Leitung kann uns aus dem Chaos retten. Heer und Führer werden vom Volke unterhalten, müssen ihm dienen und haben keinen Welsungen zu folgen. Dazu muß aber die Politik auf den Soldatenräten verschwinden, die nicht nur in den einzelnen Garnisonen verschieden ist, sondern sich auch — und das ist das Wesentliche — sich nicht mit dem Willen der Volksmehrheit deckt. Darum sind die Soldatenräte auch keine populäre Einrichtung mehr.

Bekanntmachung des Vorstandes

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für die Zeit vom 9. bis 15. März der 10. Wochenbeitrag fällig.

Aus dem Verbandsgebiet.

Duisburg. Die Delegierten der Ortsverwaltung Duisburg hatten sich am Sonntag, den 23. Februar, im Arbeitshaus versammelt, um den Geschäftsbereich für das Jahr 1918 einzugehen. Nach kurzer Begehung der Delegierten durch den Vorsitzenden, Kollegen Leber, eröffnete Kollege Burga den Geschäftsbereich. Ausgehend von der Jahresgeneralversammlung für das Jahr 1917, wo der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde im nächsten Jahre im Reiches des Friedens lagern zu können, sei zwar erfüllt, doch sei der Ausgang des Krieges schrecklich als der Krieg selbst. Wie lang erschien Ruhe und Freiheit ist nicht eingetreten, sondern eine nie gekannte Unsicherheit. Der organisierte Militarisimus ist bestellt, der ängstliche Militarisimus macht sich unter dem Namen Spartakus breit. Der ordnungsliebende Arbeiter ist seines Heeres und seiner Freiheit nicht mehr sicher. Bruderkrieg ist aus niedergeschlagenen Gründen herausbrechen worden, um das Wirtschaftselben und die Errungenheiten der Gemeinschaftsbewegung zu vernichten. Die sozialistischen Gewerkschaften sind an diesen Dingen nicht ganz unabhängig. Die verhängende Agitation, Aufrüstung zum Klassenkampf ist der Samen, dessen Frucht heute geerntet wird. Die Revolution hatte die Nachkriegszeit bis zum Jetzten festgelegt. Einzelne Führer glaubten mit Ausbruch der Revolution sei die Siegeskunde der christlichen Gewerkschaften angebrochen. Dass es ganz anders gekommen ist, sei als nachfolgenden Bahnen zu entnehmen.

Vor allen Dingen gilt es, mehr als bisher den Jugendlichen sofort nach Schulentlassung der Organisation zuzuführen, damit er dort den richtigen und festen Halt bekommt.

Ungeheure Missstände bei den Soldatenräten

Über Missstände bei den Soldatenräten wird der Korrespondenz „Heer und Politik“ von unterrichteter Seite geschrieben:

Mit unerhörter Schärfe wird angeblich der Kampf um die Kommandogewalt ausgefochten. Die Offiziere protestieren heftig gegen die Einschränkung ihrer bisherigen Gewalt, und die Soldatenräte laufen Sturm gegen die Regierung, weil sie es wagte, die Macht, die sich die Soldatenräte zum Teil selbst angemahnt haben, zu begrenzen. Was die Soldatenräte an Weltstreidheit leisten, übertrifft alles bisher Dagewesene.

Auf Bevölkerung und Regierung nehmen die Soldatenräte jetzt überhaupt nicht mehr Rücksicht. Die Soldatenräte des 3. Armeekorps seien z. B. den General v. Lüttwitz ab und wollen die Besoldungsfrage über den Kopf der Regierung hinweg regeln. Die Soldatenräte kämpfen jetzt einfach einen Kampf um ihre eigene Macht, aber sind nicht mehr Vertreter allgemeiner Interessen. Die Verhandlungen der Soldatenräte behandeln nicht mehr allgemeine Interessen, sondern persönliche. So hätte es nahegelegen, daß sich die Räte des 3. (Brandenburgischen) Armeekorps mit der Frage beschäftigen, wie die Grenzen Brandenburgs geschützt werden sollen. Stattdessen wurden Stundenlange Verhandlungen über Besoldungsfragen usw. geführt. Ein „Zentral-Soldatenrat“ wehrte sich sogar dagegen, daß Werbungen für den Österreich stattfinden!

Es erscheint darum die Frage angebracht, wozu politisierende Soldatenräte noch notwendig sind? Ihre Bedeutung für die überstandene Übergangszeit mag nicht unterschätzt werden, aber die Zustände, die sich jetzt unter den Augen der Soldatenräte entwidelt haben, sprechen jeder Begehrung. Posen verlassen — und nicht nur vereinzelt — ihren Platz, um zu tun, was zu geh. Die Waffen bei den Truppen sind angeblich in einem Ablaufende, daß sie als feindrauhaber nicht mehr angesehen

werden können. Die Kasernen starren stetsweise vor Schmutz, und es findet sich natürlich niemand, der ihn entfernt. Man kann das von Truppen, denen gestattet ist, solange zu schlafen, wie sie wollen, schlechterdings auch nicht verlangen. Dass es ein Exzerzierort dort nicht gibt, wo die Soldatenräte ihr Zepter schwingen, versteht sich von selbst.

Diese ungeheuren Missstände sind, wie jeder einsichtige Mensch zugestehen muß, geeignet, den Truppen jeden Wert zu nehmen, die nur Unruhen verursachen. Auch die Soldaten haben sich zum Teil selbst davon überzeugt, daß dieses Treiben nicht im Interesse der Allgemeinheit liegt, da schließlich das Militär doch nicht Selbstzweck ist, sondern zum Schutz der Allgemeinheit dienen soll. Es ist aber nicht zu erkennen, welchen Schutz und Disziplin Truppen bringen. Eine große Gefahr ist auch darin zu erblicken, daß die jüngeren Männer, die jetzt noch im Dienste bleibende, aus nahe liegenden Gründen solche Soldatenräte wählen werden, die ihnen das beste Leben — vom Dienst natürlich überhaupt nicht zu reden — versprechen.

Wir wollen nicht die Soldatenräte zu erweiterten Käschekommissionen degradieren. Wir fordern, daß die Nationalversammlung die Grundlage zu einer Volkswehr schafft, die frei von allem Militarisimus dem Vaterlande dient. Auch diese Truppen sollen Soldatenräte haben, deren guter Kern nicht bestritten werden kann. Der einzelne Mann darf nicht mehr, wie bisher, der Strafgericht auf Gnade oder Ungnade unterworfen sein. Wir brauchen aber auch ein Heer mit tüchtigen Führern, die ebensoviel einem Kriegsherrn wie einem Soldatenrat verantwortlich sind, der ganz einseitig politisch orientiert ist und gebildet wird. Nur die Einheitslichkeit der Leitung kann uns aus dem Chaos retten. Heer und Führer werden vom Volke unterhalten, müssen ihm dienen und haben keinen Welsungen zu folgen. Dazu muß aber die Politik auf den Soldatenräten verschwinden, die nicht nur in den einzelnen Garnisonen verschieden ist, sondern sich auch — und das ist das Wesentliche — sich nicht mit dem Willen der Volksmehrheit deckt. Darum sind die Soldatenräte auch keine populäre Einrichtung mehr.

Dasselbe günstige Bild zeigt die Finanzentwicklung. Die Einnahmen betrugen im Jahre 1918 insgesamt 349 687 M., die Stellung gegenüber dem Jahre 1917 von 169 982 M. Die Ausgaben betrugen im Jahre 1918 100 214 M.

Dieses Bild sieht sich beim Jahresabschluß sehr schön an, mancher hier Versammelten kann mit Stolz sagen, daran habe ich ein gut Teil zu beigetragen. Dessenigen, welche bisher nicht mitgearbeitet haben, wenn es kann zu fassen vermögen, welche ungeheure Arbeit hiermit zum Ausdruck kommt. Wie manches anstrengende Wort mußte von den Schlüsselvorstandenden gegeben werden, um den erstaunten Vertragsmann wieder zu freudiger Mitarbeit zu begeistern. Die besten Standen der Racht mußten von den einzelnen Kassierern großartig werden, um die Monatsabrechnung pünktlich mit der Ortsverwaltung zu vollziehen. Nun sollte man sich ferner vor, mehr als tausend Vertragsleute laufen wöchentlich treppauf, treppab, um die Witze zu löschen und all die kleinen Schmerzen der Mitglieder und deren Frauen gebüdig anzuhören. Es muß hervorgehoben werden, daß diese gewaltige Arbeit ohne besoldete Einzelner von den Vertragsleuten ehrenmäßig erledigt wird.

Hiermit ist die Tätigkeit der Vertragsleute noch nicht erschöpft. Auch in der Agitation, bei den Auseinandersetzungen mit dem Gegner, in den Beziehen müssen sie ihren Mann stellen. Ganz besonders aber und bei der Hausagitation. Diese Agitationsart stellt an die Beziehungen die größte Anforderung, bringt andererseits für die Organisation die besten Erfolge. Im Jahre 1918 wurden drei Hausagitationstouren durchgeführt. Mit dem Ergebnis, daß im März bei 347 Teilnehmern 803 Aufnahmen, im Juni bei 401 Teilnehmern 1122 Aufnahmen, im Oktober bei 88 Teilnehmern 252 Aufnahmen erzielt wurden. Wenn im Oktober die Beteiligung und die Erfolge nicht so sind als in den vorbezeichneten Monaten, dann dürfte der Grund in den politischen Untersuchungen der damaligen Zeit zu suchen sein. Alles in allem genommen müssen wir auch heute daran festhalten, daß auch in Zukunft die Hausagitation die sicherste Agitationsmethode sein wird.

Im Berichtsjahr wurden für die Mitglieder nachstehende Besserungen durchgeführt. Die Zusagen betrugen für 1822 Mitglieder bis 3 M. pro Woche, 7537 Mitglieder bis 5 M. pro Woche, 8808 Mitglieder bis 7 M. pro Woche, 1968 Mitglieder bis 9 M. pro Woche, 1666 Mitglieder bis 12 M. pro Woche, 78 Mitglieder über 12 M. pro Woche. Für 24 979 Mitglieder durchschnittlich 7,50 M. pro Woche.

Ein großer Teil unserer Mitglieder war zwei- und dreimal an Bewegungen beteiligt.

Insgesamt hätte für alle beteiligten Arbeitnehmer eine Erhöhung der Löhne vor annähernd einer halben Million Mark pro Woche erreicht sein, was etwa 20 Millionen Mark im Jahre ausmachen würde.

Die Arbeitsleistungen verschließen sich ausschließlich der Lohnauszahlungen, welche nach der Revolution durchgeführt wurden.

Aus diesen Darstellungen ergibt sich, daß die christlichen Gewerkschaften eine Zukunft haben und das Glück über die Vernichtung des Lebendes leitet.

In der nachfolgenden Diskussion, in der sich die Befreiheit über die Entwicklung des Verbandes ausdrückte und zum Weiterarbeiten aufsorerte, erhielt das Wort der Kollege Meyer über die gegenwärtige Arbeit in der Gewerkschaft. Die Revolution, so sah er es, war die Befreiungskampf für die christliche Gewerkschaftsbewegung. Die Kämpfer der christlichen Gewerkschaft, ihre Grundsätze, suchte man bei der Revolution einzutragen. Man hat es nicht fertig gebracht. Es hat sich gezeigt, daß die Schulung der vergangenen Jahre diese Wurzel verfehlte hat.

Steinischen Berat hat man der christlichen Gewerkschaft verschlagen können, aber ihre Grundsätze konnte man nicht erschüttern.

Es hat sich auch weiter gezeigt, daß die christliche Gewerkschaft eine politische Partei in der Lage war, die Interessen der christlichen Arbeiter wahrzunehmen, und gerade deshalb das politische Auf- und Widerwollen weniger Einfluß auf sie ausübte, als es bei den sozialdemokratischen Gewerkschaften der Fall war. Während dort eine Spaltung unvermeidlich war, konnten wir einig und geschlossen an unserem alten Programm festhalten. Dieses Programm auszubauen, muß Aufgabe der Gegenwart sein. Mehr gewerkschaftliche und wirtschaftliche Schulung tut uns not.

Denn bei dem gewaltigen Aufschwung, den unser Verband genommen hat, ist es nicht verwunderlich, wenn eine Anzahl Neuaufgenommener, ehe sie unsere Grundsätze und Programm kennen, scheinlich werden. Dazu kommt die unsichere Agitationssatz des einzelnen Angehörigen des Deutschen Metallarbeiterverbandes. Z. B. wurde bei Gelegenheit eines Streiks der Bergarbeiter, herbeigeführt von Spezialisten, entgegen den Abschüttungen der beteiligten Verbände, Streikunterstützung gefordert, trocken die Arbeiter von den Unternehmern namhaft Gehaltzüge von 150 bis 275 M. erhielten. Wie uns mitgeteilt wurde, ging man so weit und zahlte auch Unterstützung an solche Arbeiter an, welche zur Zeit des Streiks nicht dem Deutschen Metallarbeiterverband angehörten und erst wegen der Unterstützung dochhin übertraten. Wenn mit solchen Mitteln gearbeitet wird, kann man leicht mit großen Übertreibungen prahlen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß berichtigtes einer großen Organisation unbedingt ist. Mildende Umstände wollen wir gewähren, deshalb, weil nach unseren Informationen die Begründer des Deutschen Metallarbeiterverbandes in heller Schärfe den sozialistischen Verbänden zuwandten.

Die syndikalistischen Nachgewerkschaften und ihre Führer müssen wir uns einmal näher ansehen. Sie haben bis heute noch nicht bewiesen, daß sie in der Lage sind, um Klasse mitzuholen. Aber auch wirtschaftlich muß der Schwerpunkt mehr gesetzt werden als es bis heute der Fall gewesen ist, um all die wirtschaftlichen Zusammenhänge kennen zu lernen, welche zu einer gesunden Entwicklung notwendig sind. Zum Schluß wünschte noch aus der örtlichen Arbeitsgemeinschaft hin und erfuhr die Kollegen, hier anzuhören, damit der Boden gegeben werde, um weitere Verbesserungen auf dieser Grundlage aufzubauen.

Zum Ortsverwaltungsvorstand wurden die freigekehrten Kollegen und die Fachstellenvorsitzenden wiedergewählt. Diese erhielten den Auftrag, bemüht aus ihrer Mitte einen Arbeiterausschiff zu bilden. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die beschließende Delegiertenversammlung geschaffen.

*

Bonn. Tarifabschluß für die in der Maschinen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen des Wupper-tals. Am 3. Februar wurde zwischen den Vertretern der drei Metallarbeiterorganisationen, christlicher Metallarbeiterverband, Deutscher Metallarbeiterverband und Gewerkeverein der Maschinenbauer H. D. und dem Arbeitgeberverband der Maschinen- und Metallindustrie folgender Vorschlag abgeschlossen:

Noch längerer Ausspruch kommt folgende Einigung zustande: Facharbeiter erhalten als Stundenlohn bis eins Jahr nach der Höhe 1,20 M., bis zwei Jahre nach der Höhe 1,50 M., vom 21. bis eins Jahr 1,75 M., über 24 Jahre 1,75 bis 2,25 M. Je nach Leistung, worüber bei einzelnen Vorträgen im Einvernehmen mit dem Arbeiterausschiff entschiedet.

Als Facharbeiter in diesem Sinne galten nur solche, welche eine direkte Schule durchgemacht haben.

Angelernte Facharbeiter, d. h. solche, welche mindestens drei Jahre in dem betreffenden Berufe gearbeitet haben, erhalten die gleichen Sätze, nämlich um je 0,20 M.

Hilfsarbeiter erhalten als Stundenlohn: männliche von 14 bis Jahren 0,70 M., von 16 bis 18 Jahren 0,90 M., von 18 bis Jahren 1,15 M., von 21 bis 25 Jahren 1,35 M., über 25 Jahren 1,50 M.; weibliche von 14 bis 17 Jahren 0,70 M., von 17 bis Jahren 0,85 M., über 21 Jahren 1 M.

Die Aufschläge sind so zu bemessen, daß ein mittlerer Arbeiter mindestens den Bruttolohn seiner Kategorie erreichen kann.

Vorstehende Lohnvereinbarung gilt nur für vollwertige Arbeitszeit.

Die regelmäßige Arbeitszeit beträgt 48 Stunden wöchentlich rein unter Abzug aller Pausen. Die Einteilung bleibt jedem Betriebe im Einvernehmen mit dem Arbeitgeber auszufließen, bezüglich die Frage der durchgehenden Arbeitszeit. Überstunden aus technischen oder sonstigen zwingenden Gründen sind gestattig.

Neben etwaigen Streitigkeiten auf Grund dieses Abkommens entsteht eine Kommission, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern.

Vorstehendes Abkommen wird für die Zeit bis zum 31. Mai 1919 geschlossen und tritt in Kraft mit dem Beginn der neuen Lohnwoche nach dem heutigen Datum. Es läuft stillschweigend einen Monat weiter, als es nicht von einer Seite mindestens 14 Tage vorher gekündigt wird, und so fort.

B. g. a.
ges. Dr. Hobbiss
ges. Wilh. Bichelhans
ges. Fleisch
ges. Jean Schröder
ges. Stob. Voos

Es ist dieses die erste gegenseitige Abmachung, die in der Wupper-industrie von Organisation zu Organisation abgeschlossen wurde. Dieselbe bedeutet für die Arbeiterschaft nicht nur eine Verbesserung während der Übergangszeit, sondern für mindestens 70 Prozent der selben eine Lohn erhöhung. Für unsere Mitglieder muß dieses ein Anhänger sein, nur mit allen Mitteln auf die unorganisierten einzutreten, daß sich dieselben unserer Verbände anschließen, denn dieser Erfolg ist nur auf die Tätigkeit der Organisationen zurückzuführen.

*

Berlher. Auch in unserem Städtchen gewann unser Verband Eingang. Verschiedene gemeinsame Lohnbewegungen kommen zum guten Erfolg unserer Mitglieder durchgeführt zu werden. Vor kurzem fand wiederum eine Lohnbewegung ihren Abschluß nach recht laicher Verhandlung zwischen Firma, Arbeiterausschiff und den beteiligten Organisationen getroffenen geangestellt.

Die Stundenlohn werden wie folgt erhöht:

Hilfsarbeiter pro Stunde 60 Pf. sämtliche Ladungen, welche möglich auf den Abfahrt-Akkord, neuer Akkord für Betrieb 1,5 Pf. pro Stunde mehr als Grundlohn, für Betrieb 8 Pf. mehr als Grundlohn. Die Stundenlohn der Pressenarbeiter, Hammer-Schmiede, Gußschmiede, Schmiede, Wälzer, Werkzeugmacher, Dreher, usw. auf 1,60 Pf. erhöht werden. Besonders zu beachten ist, daß die Wiederherstellung der vergangenen Jahre 70 Pf. betragen und die nächsten 2 Stunden

löhne nach Leistungen festgelegt werden. Der Akkordlohn wird der Wiederherstellung auf 1 Pf. pro Stunde für einen angelernten Facharbeiter über zwanzig Jahre dahin vereinbart, daß der Akkordlohn nach der Höhe eines eingearbeiteten, guten, mittleren Arbeiters von Seiten der Betriebsleitung mit einem Mitgliede des Ausschusses festgelegt wird, für 18 bis 20 Jahren in demselben Modus 65 Pf.

Für die Arbeitnehmer wird die Erhöhung des Stundenlohnes dem Ermessen der Firma anheimgestellt, doch soll dieselbe mindestens zwölfeinhalf Prozent betragen.

Maurer und Zimmerleute werden nach dem ortsüblichen Tarif bezahlt, fügt die eine Stunde Lohnausfall wurde eine Einführung dahin erzielt, daß vom 1. Januar bis 20. Januar für jeden vollen Arbeitstag eine Stunde Lohn nachgezahlt wird, Auszahlung am nächsten Vortag.

Diese Vereinbarungen treten am 20. Januar in Kraft und laufen bis zum 30. April dieses Jahres.

Kollegen von Werther und Umgegend! Euch rufen wir zu: Stärkt ohne Ernährung und Unterlaß den christlichen Metallarbeiterverband.

*

Güterswalde. Die steigende Teuerung zwang auch endlich einmal die Kollegen von Güterswalde zum gewerkschaftlichen Zusammenschluß, um aus ihrer brüderlichen Lage herauszukommen. Vor dem Schlichtungsauftakt in Güterswalde kam nach längerer Verhandlung nachstehende Vereinbarung zustande:

Brotschichten der Arbeitgeber und Arbeitnehmern bei Uhren- und Metallindustrie von Güterswalde wird vor dem Schlichtungsausschuß Donaueschingen die folgende, vom 17. Februar 1919 ab gültige Vereinbarung getroffen.

Für Güterswalde gelten die jeweils für die Schwenninger Uhren- und Metallindustrie festgesetzten Tariflohnsätze, abgänglich zehn Prozent und die durch Tarif vertragten Arbeitsbedingungen.

Ungefährlich betragen die Mindestlohnsätze für Güterswalde:

Allerklasse	Weibliche	Männliche	Facharbeiter	Mechaniker
14-16	24-32	22-36		
17-18	36-40	40-54	72	81
19-20	45-50	63-72	76-83	85-93
21-22	52-60	76-81	90-100	104-112
23 u. älter	60-63	86-90	104-117	126-138

Lehrlinge erhalten im ersten Jahre 16 Pf. die Stunde, im zweiten Jahre 20 Pf. die Stunde, im dritten Jahre 40 Pf. die Stunde.

Die Akkordlohn werden so angelegt, daß mindestens 20 Prozent über den Stundenlohn verdient wird. Für Überzeiterarbeit werden die ersten zwei täglichen Überstunden mit 25 Prozent, die folgenden mit 50 Prozent, wenn sie zur Aufrechterhaltung des Betriebes dienen (§ 105 b der Gewerbeordnung), immer nur mit 25 Prozent Aufschlag entshöbigt.

Die Aufschläge werden nur nach dem Stundentarif berechnet.

Die Arbeitszeit beträgt 48 Stunden die Woche und werden Beginn, Ende und Pausen mit den Arbeiterausschiff vereinbart.

Sofort die Abzahlung nicht alle acht Tage erfolgt, wird in der Zwischenzeit eine Abzahlung in der Höhe des Stundenlohnes geben.

Die Vereinbarung ist beiderseits mit vierwöchentlicher Frist kündbar. Güterswalde, Güterswalde, 17. Februar 1919.

Folgen die Unterschriften der Arbeitgebervertreter;

der Vertreter des Deutschen Metallarbeiterverbandes und des christlichen Metallarbeiterverbandes Deutschlands.

Nun gilt es, daß erreichte durch treues Festhalten an der gewerkschaftlichen Organisation und durch tüchtige Werbearbeit für den christlichen Metallarbeiterverband auf die Dauer zu sichern.

*

Gelsenkirchen. Zur Ergänzung unseres Jahresberichts in Nr. 8 des Verbandsorgans sei der Vollständigkeit halber noch nachgetragen:

In den ersten beiden Berichtsjahren wurden an sechs Sonntagen Haustagitationen in einzelnen Ortsgruppen veranstaltet. Das Ergebnis stellt sich wie folgt:

Ortsgruppe	Vertreter	Besuchte	Gesamt-	Hiervon waren
	Kollegen	Adressen	Aufnahm.	Vollmitig. weibl. Jugendl.
Neustadt	33	180	57	23 11 18
Schale	41	252	64	21 9 34
Bismarck-West	5	18	6	3 — 3
Teidemark	25	130	62	8 6 48
Bulmke	15	268	52	23 3 26
Hüllsen	26	97	34	4 2 28
Gesamt- ergebnis	143	945	270	82 31 137

Dieses Resultat zeigt, daß noch in Gelsenkirchen vorhandene mangelnde Interesse an der Gewerkschaftsbewegung und Gewerkschaftsarbeit. In den Stadtteilen Hüllsen, Bulmke und auch zum Teil in der Neustadt war das „ehrliche Fieber“ stark verbreitet. Der Erfolg hätte jedoch besser sein können, wenn die Zahl der Agitatoren größer gewesen wäre.

Übersichtigt werden muß nämlich in Spalte II, daß die beteiligten Kollegen vielfach mehrmals gezählt sind, da fast immer die gleichen es gewesen sind, die an den sechs Tagessitzungen

sich zur Verfügung stellten. Diese zu wenige Mitarbeiter in den Ortsgruppen, die auch heute noch zu verzeichnen ist, hat ferner zur Folge,

dass ein Teil der Kollegen überlassen ist, während die Mehrzahl „auf der Bärenbank“ liegt, und somit verschwindet, wenn in der Bedienung der Mitglieder Schwierigkeiten und der Durchführung der gewerkschaftlichen Anträge hinderlich entgegenstehen. So auch bei der Haustagitation.

Die gleichen 32 Kollegen kamen wiederum zu einer neuen Versammlung.

Um nun die ungünstigen Lohnverhältnisse usw. auf längere Zeit zu regeln, fand am 29. Januar 1919 eine gemeinsame Verhandlung zwischen Betriebsleitung, Arbeiterausschiff und den beteiligten Organisationen statt. (Christlicher Metallarbeiterverband vertreten durch Kollegen Hennrich mit Herrn Geh. Bergrat Müller. Es fehlten in Oster keine Schlosshöriter. Die tatsächlichen betreuten es, daß unser Verband für die Osterseite eine Dienstarbeit geleistet hat. Alle einsichtigen Hüttenleute würdigen dies zu jeder Zeit).

Um nun die ungünstigen Lohnverhältnisse usw. auf längere Zeit zu regeln, fand am 29. Januar 1919 eine gemeinsame Verhandlung zwischen Betriebsleitung, Arbeiterausschiff und den beteiligten Organisationen statt. (Christlicher Metallarbeiterverband vertreten durch Kollegen Hennrich mit Herrn Geh. Bergrat Müller. Es fehlten in Oster keine Schlosshöriter. Die tatsächlichen betreuten es, daß unser Verband für die Osterseite eine Dienstarbeit geleistet hat. Alle einsichtigen Hüttenleute würdigen dies zu jeder Zeit).

O. Sonntagsarbeit. Diese wird in allen Betrieben aufgrund des allernotwendigsten eingehalten. Die Osenarbeiter erhalten in der Weise mehr Sonntagszuschüsse, daß sie der Reihe nach und, soweit es betriebsmäßig möglich ist, durch andere Arbeiter, die von der Sonntagsarbeit ausgeschlossen sind, ersetzt werden. Auf diese Weise sollen auch die ungleichen Monatsdifferenzen der einzelnen Arbeiterkategorien nach Möglichkeit ausgeglichen werden.

B) Bezahlung der Sonntagsarbeit. 50 Prozent auf der Stundentarif, der nach der wirklich geleisteten Arbeitszeit berechnet wird. Die Bezahlung voller Sonntagsarbeiten bei weniger als acht Stunden Arbeitszeit fällt damit fort.

C) Ueberschlüsse und Notarbeiten. Für Ueberschlüsse, die nahezu nichts zu tun haben, kommt ein Aufschlag von 30 Prozent zur Berechnung. Bei Notarbeiten o. h. r. als der Stundentarif beträgt der Aufschlag 100 Prozent.

D) Uffordfähig. Die Uffordfähig. sollen allmählich abgebaut werden. Die Betriebsleitung wird im Einvernehmen mit den Arbeiterausschiffen prüfen, wie weit das ohne erhebliche Schädigung der Betriebsinteressen möglich ist.

E) Aufbesserung der Schichtlohn und Uffordfähig. Wegfall der Leistungszulage. Die bisherigen Schichtlohn erhöhen sich vom 1. Januar 1919 um 0,60 Mark für Arbeiter von 16 bis 18 Jahren, um 1,50 Mark für die Arbeiter über 18 Jahren.

Die neuen dem Grundlohn für jeden Arbeitstag gewährte Leistungszulage von 2,70 Mark für verheiratete Arbeiter, von 1,90 für unverheiratete Arbeiter und Arbeiterinnen, von 1,20 Mark für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen fällt von demselben Betrag ab, ob als solche fort und wird dem Schichtlohn hinzugerechnet. Die Kinderzulage bleibt bestehen.

Die Uffordfähig. werden entsprechend erhöht.

Die Abmachungen unter B) C) und E) gelten zunächst bis zum 30. April 1919; darüber hinaus bleibt weitere Verhandlung vorbehalt.

Außer diesen grundsätzlichen Fragen, konnten in der oben genannten Verhandlung noch verschiedene Betriebsangelegenheiten ihre Erledigung finden. Gilt uns christliche Hüttenleute hat der Verlauf der Verhandlung wiederum den Beweis gebracht, was wir in Zukunft zu tun haben. Nichts wollen wir bedauern unterrichten lassen, um unseren christlichen Metallarbeiterverband zu stärken. Hüttenleute von Oster, möcht' wir uns nicht scheuen.

und der Vorstehende in umfangreicher Weise tätig. Die Belebungen müssen dahin gestellt gemacht werden, die gesamten Kreise für die Lebenshaltung wiederum auf ein erträgliches Maß zurück zu führen. Aus dem Gebiete der Mitgliederbewegung waren ebenfalls gute Fortschritte zu verzeichnen und kommt auch der lezte Arbeiter vollständig zur Überzeugung, daß im heutigen Wirtschaftsleben für unorganisierte Leute Platz mehr ist. Die Mehrheit der Arbeiterschaft des Güterverkehrs Wasserflottilen ist heute im christlichen Metallarbeiter-Verband organisiert. Notwendig ist eine feste Mitarbeit aller Mitglieder, Vertrauen und Treue zum Verband. Wir im christlichen Metallarbeiterverband legen es ab, die Agitation zu betreiben durch Verhebung und Vorwiegelung von Dingen, die nicht erfüllt werden können. Wir stellen uns auf den Boden der Wirklichkeit und des Erreichbaren, wodurch allein nur der Arbeiterschaft und dem Gesamtwohl gedient ist. Entschieden müssen auch unser Mitglieder die von den Gegnern zum Zwecke der Agitation ausgestreuten Blüten und Vorwürfungen gegen unsere Organisation und Beamten zurückweisen. Räumlich unsere vom Felde zurückkehrenden Mitglieder mögen sich durch falsche Gerüchte nicht einspannen lassen. Velder sind auch im letzten Jahr eine Anzahl Mitglieder auf dem Felde der Ehre gefallen, zu deren ehrenden Angehörenden sich die Versammlung von ihren Ehren erhob.

Der zweite Vorstehende und Arbeiterausschusmitglied Vogt erstattete sodann den Bericht über die Bewilligungen und den Erfolg der gestellten Anträge für die Erhöhung des Krankengeldes, wo auch nennenswerte Verbesserungen erreicht wurden. Der Kassenbericht wurde von Kassierer Nagel erstattet. Die Gesamtaufnahmen im Jahre 1918 betrugen 11 489 Mark, die Gesamtausgaben 8195,33 Mark, davon für Krankengeld 5775,80 Mark und für Sterbegeld 725 Mark. Die weiteren Leistungen des Verbandes während des Krieges an Kriegerunterstützungen, Auszahlung des Sterbegeldes auch an die Angehörigen gefallener Krieger, fanden seitens der Versammlung lebhafte Anerkennung.

Bezirksleiter Högl sprach sodann dem Gesamtvorstand und den Mitgliedern den Dank der Verbandsleitung für die Mitarbeit im letzten Jahre aus. Durch die gemeinsame Arbeit ist es gelungen, die Arbeiterinteressen in weitgehendster Weise zu fördern. Auch in der Zukunft wird die Arbeit des Verbandes der wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Hebung des Arbeitersstandes gewidmet sein. Die Förderung dieses kann aber nur geschehen durch die Mitarbeit der Arbeiterschaft selbst. Hier ist es notwendig, daß unsere Mitglieder auch nach allen Seiten hin ein festes Rückgrat zeigen und sich nicht durch gegnerische Verleumdungen breit machen lassen. Die gegenwärtige Wirtschaftslage, insbesondere die Erzversorgung der deutschen Metallindustrie ist äußerst trübe, und es wird noch gegenüber der durch die Revolution geschaffenen großen Erwartungen und Versprechungen durch die Entwicklung der Tatsachen selbst eine große Ernüchterung eintreten. Vor Enttäuschungen können wir uns lediglich bewahren, wenn wir auf den Boden der Wirklichkeit treten und alle Kräfte zur gemeinsamen Arbeit zusammenfassen. Der Redner legte dann die Stellung des Verbandes zum Achtundertag eingehend dar. Gerade der Christliche Metallarbeiterverband ist es gewesen, der seit seiner Gründung für die Arbeiterschaft der Großindustrie diese Förderung am stärksten vertreten hat. Wir verlangen im Führervertrag eine internationale Regelung eines Mindestmaßes von Arbeiterversicherung, Arbeitschutz und den Achtunderttag, weil nur allein auf diesem Wege in der deutschen Industrie die sozialen Errungenschaften erhalten bleiben können. Wir müssen auch für die Zukunft konurrenzfähig auf dem Weltmarkt bestehen, weil ohne dies uns die Möglichkeiten schaffen würde, den deutschen Arbeiterschaft Brot und Arbeit zu geben und die uns nötigen Rohstoffe und Lebensmittel ins Ausland zu bezahlen. Der Redner forderte auch zu weitgehender Schulungs- und Bildungsarbeit, gründlichem Studium des Verbandsorgans und der wissenschaftlichen Zeitschrift der "Deutschen Arbeit" usw. auf. Nur eine geistig hochstehende Arbeiterschaft ist für die Dauer in der Lage, Errungenschaften zu erhalten, auszubauen und ihren Platz im Gesamtvolle zu befestigen. Darum auch Mitarbeit und Stärkung des christlichen Metallarbeiter-Verbandes. Die Ausführungen der Berichterstatter und des Bezirksleiters fanden seitens der Versammlung lebhafte Zustimmung. Bei den Vorstandswahlen wurde einstimmig gewählt als 1. Vorstehender Christian Schieles, als 2. Vorstehender Fader Vogt, Kassierer Josef Nagel und Schriftführer Moritz Schimmel. Auch die übrigen Mitglieder des Ausschusses wurden ebenfalls einstimmig gewählt.

*

Ebing. In zwei öffentlichen Versammlungen, und zwar am 14. und 15. Februar, nahm der Christliche Metallarbeiterverband zu Elbing und Langnig Kolonie Siegling zu den Vorgängen in Elbing, zumal die christlich organisierten Kollegen fortgesetzt über Terrorismus, ausgeübt von den Mitgliedern der sogenannten freien Gewerkschaften gegenüber unseren Mitgliedern, Angenommen. Auch die Vorstände der konfessionellen Arbeiter- und Arbeitersinnvereine waren eingeladen und zum Teil auch erschienen.

Kollege Gailowski führte in seinem Referate aus: „Warum organisieren wir uns überhaupt? 1. Um unsere wirtschaftliche Lage zu verbessern. 2. Um an den geistig-sittlichen Aufstieg des Volksanzugs einzutreten.“

Referent schrieb aus: Es gibt Arbeiter, die glauben, wir brauchen keine Organisation. Wir nehmen mit Gewalt alles, was wir brauchen. Aber man uns das nicht, so schlagen wir alles kauft. So macht es Spartacus. Wie falsch dieses ist, wurde an Beispielen aus dem menschlichen Leben beispielhaft. Eine andere Gruppe von Personen erklärt, wir haben jetzt eine Rettung, die nur durch Gesetz die Arbeitsbedingungen regeln kann. Das ist allen Arbeitern gut geht. Also braucht wir keine Organisation. Wie falsch auch diese Aussage der Personen ist, geht daraus hervor, daß der Geschäftszweck nur einen Rahmen schaffen kann. Gesetz ist nur ein Rahmen. Der Rahmen ist ein loches Gegenstand. Ist das Bild in diesem Rahmen gibt dem Ganzen ein Gepräge. Der Geschäftszweck kann unmöglich für jeden Ort und für jeden Beruf sein. Lohn durch Gesetz festlegen. Hier muß die Organisation selbst das Bild schaffen, das in diesen Rahmen hinein kommt. Der Geschäftszweck hat ausdrücklich festgelegt, daß alle Fragen, die das Arbeitsverhältnis angehen, durch die Organisation der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer zu regulieren sind. Mit mir ist jeder selbst seines Glücks Schmied.“

Wir haben mithin als Arbeiter und Arbeitersinnvereine starke Organisationen notwendig, um die Haftfrage und Arbeitszeit selbst zu regulieren. Diese Regelung ist die wichtigste, damit jegliche wirtschaftliche Sorge bei dem Arbeitersinn und seiner Familie entspannt wird. Aber kommt es die Tätigkeit der Organisation noch nicht erfüllt. Die geistige Hebung des Arbeitersstandes ist genauso wichtig wie die wirtschaftliche Hebung. Der christliche Gewerkschaftler ist nicht zuerst Materialist, sondern zuerst Mensch, von Gott geschaffen. Daher gebührt auch dem Arbeiter das gleiche Recht wie allen anderen Menschen. Seine Erziehung, längere Arbeitszeit, um sich in Gottes freier Natur zu erholen, Zeit, damit er sich in seinem Berufe und zur Mitarbeit für das öffentliche Leben weiter schulen und bilden kann. Wir organisierten uns christlich, weil wir christlich denkende Männer und Frauen sind und die christliche Weltanschauung als unser höchstes Ideal betrachten und ausspielen. Die christlichen Gewerkschaften sind keine Dämonen oder Blutsättiger, sondern rechte Fortschrittsler. Schatz ging der Referent gegen den Terrorismus der freien Gewerkschaften vor und schickte das Gehörte der Freunde, die im Munde die Freiheit führen, in der Hand aber die Kante haben. Bericht am 9. Februar d. J. hatte sich der christliche Metallarbeiterverband in einem Schreiben an

den Volksaufsichtsamt zu Danzig in Angelegenheit des Terrorismus, wie er von Mitgliedern des Deutschen Metallarbeiterverbandes gegenüber christlich organisierten Arbeitern ausgetüftelt wurde, gewandt. Eine Besetzung sei leider noch nicht eingetreten. Jetzt muss die Selbsthilfe der christlichen Gewerkschaften eintreten. Mit diesem Klagen und Tammern kommen wir nicht weiter. Mut und Courage gegen diese roten Terroristen und mit voller Energie den Standpunkt unseres Verbandes vertreten, dann wird es schon anders.

Es wird von allen Arbeitern und Arbeitern verlangt, daß sie gewerkschaftlich organisiert sind. In welcher Organisation, muß im freien Deutschland jedem Arbeiter selbst überlassen bleiben. Wenn es christlich organisierte Arbeiter gibt, die den Terror fürchten und darum zum sozialdemokratischen Verband übertreten, so können sie nicht als freie deutsche Männer bezeichnet werden. Kollegen und Kolleginnen von Elbing! Mehr Mut zu sich selbst, mehr Mitarbeit für unseren Verband, das muß jetzt das Vorsprungswort sein, dann brechen wir auch den schlimmsten Terrorismus.

**

Hamm 1. M. Unsere Verwaltungsstelle hielt vor kurzem ihre diesjährige Generalversammlung ab, die einen äußerst anregenden Verlauf nahm. Eine Anzahl Auftragsgruppen war infolge der schlechten Verkehrshälften nicht vertreten. Kollege Wetternoth hieß besonders die aus dem Felde zurückgekehrten Mitglieder herzlich willkommen. Der von Kollegen Hamer gegebene Jahresbericht zeigte ein Bild angestrengter Tätigkeit, aber auch ein Bild rechtlicher gewerkschaftlicher und agitatorischer Erfolge. Die Mitgliederzahl hat sich verdreifacht und der Monat Januar brachte uns wieder über 300 Aufnahmen. Erfreulich ist auch der große Anwachs jugendlicher Kollegen. Viele Kollegen haben wir durch den Tod verloren, davon sechs auf dem Felde der Ehre. Ihnen ist ein dankbares Andenken gesichert.

Die Einnahmen für die Hauptklasse betrugen 41 070 M., die Ausgaben 9605 M. An die Zentrale wurden gesandt 31 464 M. Die Volkskasse stieg von 1084 M. auf 8669 M.

Durch eine Anzahl Lohnbewegungen war es möglich, in vielen Betrieben die Löhne wenigstens etwigermaßen den abnormalen Zeuerungsverhältnissen anzupassen.

Allen Mitgliedern, die durch rastlose Mitarbeit an dem Aufrüttung der Verwaltungsstelle mitgearbeitet, wurde der herzliche Dank der Versammlung ausgesprochen. Nachdem die Wahlen getätigten waren, die ein schönes Bild von der Einigkeit und Geschlossenheit der Mitglieder abzeigte, hielt Kollege Hamer einen kurzen Rückblick über das vorvergangene Jahr. Konnten wir zu Anfang des Jahres noch die begründete Hoffnung haben, daß es uns gelingen würde, uns gegenüber dem Verhüttungswillen der Gegner ehrenvoll zu behaupten, so zeigte der Schluss des Jahres ein äußerst trostloses Bild. Dem militärischen Zusammenschluß sei auch schnell der wirtschaftliche gefolgt. Durch das unverantwortliche Treiben verheizter Elemente wurde die Gefahr mit jedem Tage größer. Wenn hier nicht bald mit starker Hand eingegriffen wird, neueren wir einem furchtbaren Schicksal entgegen. Unsere Industrie sei jetzt schon durch Mangel an Kohle und Rohstoffen teilweise lahmgelegt. Ein "Wün" der Fabrikarbeiter bedeutet grenzenloses Elend der Arbeiterschaft; dieselbe steht und fällt mit der Industrie.

Ohne Überhebung könne gesagt werden, daß die christliche Arbeiterschaft an den außerbildlichen Umständen unshilbig sei. Wie bisher, so werde sie auch in Zukunft ihre Pflicht und Schuldigkeit tun. Nicht Klassenkampf und Klassenkampf, sondern neben der energischen Vertretung unserer berechtigten Interessen auch die Anerkennung der Gleichberechtigung aller übrigen Stände sei unsere Lösung. Gemeinsam mit allen Volksgenossen wollen wir an dem Wiederaufbau unseres Wirtschaftslebens und unseres neuen deutschen Vaterlandes mitarbeiten. Die Bedeutung für uns ist, unserer Zukunft sei die Stärkung des christlichen Metallarbeiterverbandes. Dersebe habe in diesem Sturme die Brüder bestanden. Wenn auch hier aus da ein düres Blatt abgeweht sei, tausende neuer Kämpfer seien dafür eingetragen. Mit seinen rund 160 000 Mitgliedern sei der christliche Metallarbeiterverband mit das kräftigste Glied in der 1/4 Millionen Mitglieder betragenden christlichen Gewerkschaftsbewegung. Also mit Zuversicht der Zukunft entgegen. Der einstige Besitz zeigt die Zustimmung der ganzen Versammlung. In der äußerst regen Diskussion kam der einstige Wille zum Ausdruck, auch in diesem Jahre mit allen Kräften an der Ausbreitung und Festigung des christlichen Metallarbeiterverbandes zu arbeiten.

Nach einem zünftigen Schlussswort des Vorstehenden wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband geschlossen.

**

Meppen. Am 9. Februar fand im Lyzeum (Töchterschule) eine Versammlung der christlichen Gewerkschaften statt. Außer den Mitgliedern des christlichen Metallarbeiterverbandes waren auch die christlich organisierten Arbeiter vom Wasserbau, Bau und der Eisenbahn erschienen.

Der Vorsitzende, Kollege Többen, eröffnete die Versammlung und begrüßte die in großer Anzahl erschienenen Arbeiter- und Freunde unserer Bewegung.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung „Gründung eines Ortskantells“. Kollege Többen wies den Anwesenden auf die Wichtigkeit dieses Punktes hin, daß es heute unbedingt nötig sei, daß sämtliche organisierten Arbeiter Meppens und Umgegend sich vereinen in einem Ortskantell, um so gemeinsam ihre berechtigten Wünsche und Interessen zu vertreten.

Referent Kollege Bolbes von der Ortsverwaltung Essen legte den Anwesenden in kurzen und klaren Zügen die Wichtigkeit des Ortskantells, seinen Zweck und seine gesamten Aufgaben vor.

Kollege Drothmann von Münster (Eisenbahn) legte den Anwesenden in kurzen Umrissen klar, daß gerade die Bildung des Ortskantells von großer Wichtigkeit wäre, wo die Wahlen zur Gemeindevertretung vor der Tür stehen.

Der Arbeiter muß auch in der Gemeindevertretung prozentual vertreten sein, was aber hier leider falsch nicht der Fall war.

Kollege Benig, Vorsitzender der Ortsgruppe Meppen des Staatsarbeiterverbandes, wendete sich schärf gegen die örtlichen Verhältnisse in Meppen bezüglich der Wohnungssnot, hiergegen muß mit allen zur Bekämpfung stehenden Mitteln gelungen werden.

Der Arbeiter kann nicht mehr zusammengetrieben und gejagt werden, wie er schon ist.

Er wird darauf hin, daß noch so manches in Meppen zu machen sei auf diesem Gebiete der Fürsorge für die Arbeiter, daß aber hierzu eine reelle Organisation der Arbeiter nötig sei.

Kollege Möller von der Eisenbahnwerkstatt Lingen nahm auch Stellung zur Gründung des Ortskantells; er begrüßte diesen so wichtigen Schritt der Arbeiter Meppens.

Schärf wies er speziell auf die bevorstehende Gemeindewahl hin. Hier heißt es, wählt auch die richtigen Männer aus einer Reihe, die eure Interessen bei der Stadt und Gemeindevertretung vertreten können!

Vorsitzender Kollege Többen legte den Anwesenden nochmals ans Herz, nicht mit verbundenen Augen weiter in die Zukunft zu laufen, sondern gleich zur Gründung des Ortskantells zu schreiten.

Ergebnis war die Gründung des Ortskantells angenommen. Es wurde dann aus den verschiedenen Ortsgruppen ein engerer Vorstand gewählt, bestehend aus 20 Männern, die dann am Montag, den 10. Februar wählen für das Ortskantell.

Zunächst war man mit dem ersten Konsortium der Tagesordnung fertig.

Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: „Nehmen den Abendabzug, Regierung der Überläufer und Sonntagsbehinderten.“

Danach Kollege Többen, dieser Punkt gehörte ihm.

Als dritter Punkt stand auf der Tagesordnung: „Pflichten und Rechte des Arbeiterausschusses gegenüber den Arbeitgebern.“ Kollege Löbbel sprach zuerst sein Bedauern aus, daß leider hier bei uns in Meppen gerade diese Angelegenheit, das Verhältnis zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiterausschuß, noch sehr im Organ liege, eine richtiges Zusammenarbeiten wäre leider nicht möglich, da man noch nicht dem Arbeiterausschuß seine vollen Rechte einräumen wolle.

Referent Kollege Walde sprach in dieser Angelegenheit manche beruhende Worte, wie weit die Pflichten und Rechte von beiden Seiten liegen; ferner, ob man berechtigt sei, im äußeren Halle die Angelegenheit vor einem Schildungsausschuß zu bringen.

Kollege Möller sprach in kurzen Worten aus, wie bringend nötig die Bildung des Arbeiters wäre, die besten Kräfte müßten sich der Sache widmen; damit wir auch hier am Ende solche Führer der Arbeiters haben; dazu gehört aber auch, daß sich die gesamte Arbeiterschaft in den verschiedenen Verbandsorganisationen organisiert.

Nachdem Kollege Walde sämtliche Unwesen aufgerufen, mitzuarbeiten an dem Aufbau unseres lieben deutschen Vaterlandes, damit wir bald wieder gefunde Zustände haben, schloß er unter großem Beifall seine Ausführungen.

Kollege Többen dankte dem Referenten Kollegen Walde für seine befehlenden Ausführungen.

Er sorderte die noch nicht organisierten Arbeiter auf, sich doch einer Ortsgruppe anzuschließen.

Mit etwas Erfolg war die Sache gekrönt, denn sieben Kollegen ließen sich aufnehmen und zahlten gleich ihren Beitrag.

Die Zahlstellen Meppen des christlichen Metallarbeiterverbandes ist seit ihrer Gründung vom 12. Januar 1919 von 117 auf 172 Mitglieder angewachsen.

Hoffen wir, daß die Sache sich auch weiter so günstig entwickelt zum Wohl der gesamten Arbeiterschaft.

**

Danzig. Der christliche Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Danzig, hielt am 9. Februar 1919 seine Generalversammlung im Speisesaal der Metallwerft ab.

Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erstattete der Kassierer, Kollege Gailowski, den Kassenbericht, aus welchem folgendes in entnehmbar ist: Die Einnahme der Hauptstelle betrug 10 908,80 Mark, die Ausgaben derselben betrugen 3213,97 M., somit war ein Verbleib von 3589,63 M. der Zentrale zu übersenden, mit dem eingesandten Vorstand von 4100 M. Die Einnahmen für die Volkskasse betragen 4110,38 M., die Ausgaben derselben 2818,84 M., somit bleibt ein Bestand von 1250,54 M. in der Volkskasse vorhanden. Nach Anhören der Kassenrevisoren ist dieselbe für richtig befunden worden und wurde somit dem Kassierer Entlastung erteilt.

Der Bezirksleiter, Kollege Gailowski, entrollte zunächst ein Bild von der gegenwärtigen Stimmung und Situation. Er gebaute aller im Felde gesetzter Kollegen und bat, sich zu deren Ehre von den Plätzen zu erheben. Die Gesamteinnahmen für die Hauptkasse betrugen im Jahre 1918 20 973,25 M., die Ausgaben derselben betrugen 16 040,69 Mark. Die Gesamteinnahmen für die Volkskasse betrugen 7021,63 M., die Ausgaben derselben 6478,26 M. Im Berichtsjahr sind zwei Kollegen gefallen. Aufgenommen wurden im Jahre 810 Kollegen und Kolleginnen. Abgehalten wurden im Berichtsjahr sieben öffentliche, 142 Mitglieder, 612 Werkstatt- und 157 Vorstands- und Vertrauensmännerstellungen. Im weiteren Verlauf wurde der große Terrorismus der freien Gewerkschaften eingehend und näher geschildert. Die äußerst rätselhaften Fälle sind dem Volksaufsichtsamt unterbreitet worden zwecks Abstellung dieser ungeheuren Mißstände. Unter Lohnabschaffungen der Reichs- und Schichawest, der Waggonfabrik und der technischen Institute war unser Verband lebhaft beteiligt. Ferner wurde von unserer Seite aus beifolgender Tarif abgeschlossen. Straßenbahn-Altona-Gesellschaft, Welschgesellschaft, Elektro- und Oerstein und Koppe. Im Schlussswort dankte der Bezirksleiter allen Kollegen und Kolleginnen und dem Vorstand für die mäherolle Arbeit zum Wohl unseres Verbandes.

Aus der folgenden Vorstandswahl gingen folgende Kollegen her vor: 1. Vorsitzender Kollege Stammler, 2. Vorsitzender Kollege Wiesenthal, 1. Kassierer Kollege Dargel, 2. Kassierer Kollege Schönrod, 1. Schriftführer Kollege Pfister, 2. Schriftführer Kollege Henzl, Kassenrevisor Kollegen Markowski und Franz Klein. Nachdem der erste Vorsitzende aller Kollegen und Kolleginnen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen herzlich dankte, wurde die äußerst gut besuchte und verlaufene Sitzung mit einem Hoch auf den christlichen Metallarbeiterverband geschlossen.

Versammlungs-Kalender

Samstag, den 8. März 1919:

Wiesbaden. 7,30 Uhr bei Herkertath, Gr. Kloßbahn 5.

Sonntag, den 9. März 1919:

Oberhausen-West. 11 Uhr bei Lehmann, Kaiserstraße in Wiedenbrück. 4 Uhr Versammlung bei Kog, Restaurant zur Post.

Referent Kollege Burgarts.

Misburg. 4 Uhr nachmittags Versammlung bei Otto.

Über-Wiederich. Bei H. Raak, Wilhelmsstraße, Mitgliederbetrieb.

Borsig. 11 Uhr beim Wirt Übel's an der Zellstoff-Fabrik Vorstandswahl. 5 Uhr Vorstands- und Vertrauensmännerstzung.

Gießen. 5 Uhr bei Dü